

„Money, money, money...“ oder: Gute Nachbarschaft sieht anders aus

Es gibt Tage, da kann man sich nur wundern. Zum Beispiel darüber, wie schnell man sich in einem erbitterten Kampf nicht nur um Sachargumente, sondern um die Meinungshoheit in dieser Sache wiederfindet:

Als Reaktion auf die kritische Berichterstattung in der Tagespresse und den o.g. Bericht in der Hessenschau und auf die ablehnenden Äußerungen zum Projekt von Friedrichsdorfer Seite beschuldigt der Rosbacher Bürgermeister, Herr Alber, nun die Burgholzhäuser Bürger und die Friedrichsdorfer Lokalpolitik schlechter Umgangsformen und einer Blockadepolitik. Er vergisst dabei nur zu schnell, dass er es ist, der zündelt. Nicht die Schaffung von Arbeitsplätzen durch einen Gewerbepark an sich ist es, die die Burgholzhäuser Anwohner auf die Straße treibt, sondern der gewählte Standort, die ungleiche Lastenverteilung und dass man sie quasi vor vollendete Tatsachen stellen möchte. Wenn man Herrn Alber einen solchen Gewerbepark direkt vor die Haustür setzen wollte, wäre er sicher auch nicht erfreut und würde sich mit Händen und Füßen dagegen wehren. Es würde sich vermutlich auch niemand beschweren, wenn man sich auf die im Regionalen Flächennutzungsplan schon als mögliche Gewerbegebiete ausgewiesene Standorte beschränken und eine Ansiedlungsmöglichkeit für Rosbacher Unternehmen, für die ansonsten kein Platz vorhanden wäre, suchen würde. Aber dies ist ja gar nicht der Fall! Es geht um einen fremden Großinvestor, der sich zwar als sehr freundlich, sozial und kooperativ darstellt, von dem man aber keineswegs sicher weiß, wie viele von seinen Versprechen er wirklich einhalten kann und will. Dafür will man dann aber an ökologisch empfindlicher Stelle und auf Kosten der Nachbarschaft alles zubetonieren. Und es gäbe weiß Gott genug andere Standorte in Rosbach selbst oder in guter Nähe zur A5, die in vielerlei Hinsicht geeigneter wären und den Nachbarschaftsfrieden nicht in einer solchen Weise gefährden würden. Warum also gerade den Nachbarn vor die Tür ... bauen? Wenn es Herrn Alber wirklich vorrangig um gute Arbeitsplätze für die Region und nicht vielmehr Gewerbesteuererinnahmen für seine klamme Kommune und seine eigene Profilierung ginge, hätte er sich sehr wohl gemeinsam mit seinen Bürgermeisterkollegen aus der Region auf die Suche nach einem geeigneten Standort machen können. Es würde sich mit Sicherheit Besseres finden!

Herr Alber vergisst auch gerne zu erwähnen, dass er die Friedrichsdorfer lediglich „informiert“ hat und mit sich in keiner Weise über das Ob und Wie und die Ausmaße des Projekts reden lässt. Ein Dialog, der die andere Seite ernst nimmt, der auf die Sorgen und Nöte der Nachbarn eingeht, ist das also schon von seiner Seite aus nicht im mindesten. In wahrer Gutsherrenmanier (Pardon an all jene Gutsherren, die sich zu Recht dadurch beleidigt fühlen!) verfolgt er anscheinend nur den möglichen – im Hinblick auf die Gewerbesteuer aber durchaus fragwürdigen – Gewinn für die eigene Kommune und lässt die Nachbarn mit dem Lärm, den Abgasen und Schadstoffen, der Verkehrsbelastung und der verschandelten Landschaft alleine. Wo ist da die gute Nachbarschaft, die er jetzt von den Friedrichsdorfern lautstark einfordert?

Keine Rede auch davon, dass der gegenwärtige Regionale Flächennutzungsplan auf der Fläche noch gar keine gewerbliche Nutzung zulässt, sondern nur auf 7 der insgesamt 32 Hektar großen gewerblichen Zuwachs- bzw. Erweiterungsfläche. Und dass dies aus guten – ökologischen, immissionsschutzrechtlichen und anderen – Gründen so ist. Es ist auch eine Frechheit, den Burgholzhäusern vorzuhalten, dass man – wohlgemerkt: schon vor ca. 40 Jahren – bis an die Gemarkungsgrenze gebaut hat, sich selbst aber nicht an den Regionalen Flächennutzungsplan halten zu wollen. Da misst doch wohl jemand mit zweierlei Maß!